



CORDULA MEIßNER
Universität Leipzig

WORUM ES GEHT: ZUM FUNKTIONENSPEKTRUM EINES THEMATISIERUNGS-AUSDRUCKS IN DER ALLGEMEINEN WISSENSCHAFTSSPRACHE

Abstrakt

Verben, die wie *ausgehen von*, *beziehen auf* oder *darstellen* über Basisverben mit konkreter Ursprungsbedeutung verfügen (*gehen*, *ziehen*, *stellen*) spielen im allgemeinwissenschaftlichen Verbwortschatz des Deutschen eine bedeutende Rolle. Während durch vorliegende Untersuchungen bereits ein Überblick zum Bestand dieser Verben, zu den durch sie versprachlichten Inhaltsbereichen sowie zu Aspekten ihrer Polysemie gewonnen werden konnte, stehen korpuslinguistische Detailanalysen, die das Gebrauchsspektrum einzelner Verben in Verbindung mit den durch sie realisierten Handlungen beschreiben, bislang noch aus. Erst dadurch lässt sich jedoch das in den differenzierten Einsatzmöglichkeiten dieser scheinbar unauffälligen gemeinsprachenahen Mittel liegende Ausdruckspotenzial der allgemeinen Wissenschaftssprache offenlegen. Der Beitrag zeichnet exemplarisch anhand der sprachlichen Einheit *es geht um* das Gebrauchsspektrum eines typischen allgemeinwissenschaftlichen Verbs korpusanalytisch nach und zeigt anhand der Ergebnisse auf, wie Ausdrucksmittel der allgemeinen Wissenschaftssprache in wissenschaftlichen Texten spezifisch nutzbar gemacht und für disziplinspezifische Ausdrucksbedürfnisse adaptiert werden.

Schlüsselwörter

Verben der allgemeinen Wissenschaftssprache, wissenschaftssprachliche Handlungen, gebrauchsbasierte Sprachbeschreibung

THE TOPIC-INTRODUCING EXPRESSION *ES GEHT UM* AS A GENERAL ACADEMIC LEXICAL ITEM: APPLICATIONS IN PHILOLOGICAL RESEARCH ARTICLES

Abstract

Verbs like *ausgehen von*, *beziehen auf* or *darstellen* that contain semantically concrete basic verbs (*gehen*, *ziehen*, *stellen*) form an essential part of German general academic vocabulary, i.e. vocabulary that is used across disciplines. Recent work has illuminated the inventory of these general academic verbs, the areas of meaning expressed by them as well as aspects of their polysemy. However, in-depth studies on the functional application and usage of the verbs in connection to the speech acts expressed remain to be conducted. It is only by such investigations that the expressive potential of this lexis can be revealed. The paper reports on a corpus study that exemplarily analyses the usage and functional application of the expression *es geht um* in research articles from the field of German philology and thereby shows how general academic expressions are specifically utilized in scientific texts and adapted for disciplinary specific needs.

Keywords

verbs in general academic German, speech acts in academic language, usage-based language description

WYRAŻENIE WPROWADZAJĄCE TEMAT *ES GEHT UM* W JĘZYKU NAUKOWYM: APLIKACJE W ARTYKUŁACH FILOLOGICZNYCH

Abstrakt

Czasowniki złożone jak *ausgehen von*, *beziehen auf* czy *darstellen*, które pochodzą od czasowników prostych o konkretnym znaczeniu (*gehen*, *ziehen*, *stellen*) są istotnymi czasownikami w leksyce naukowej języka niemieckiego używanej w różnych dziedzinach. Dotychczasowe badania umożliwiają wgląd w inwentarz tych czasowników, w obszary treściowe, które dzięki nim są werbalizowane, jak również w aspekty ich polisemii, jednak brak jest szczegółowych korpusowych analiz lingwistycznych, które opisałyby spektrum użycia poszczególnych czasowników w zależności od czynności językowych, które dzięki nim są realizowane. Dopiero takie analizy mogą ujawnić zróżnicowany potencjał zastosowania w dyskursie akademickim tych na pierwszy rzut oka niepozornych i zbliżonych do rejestru języka ogólnego środków językowych. W artykule przedstawiono na przykładzie jednostki językowej *es geht um* zakres użycia typowego czasownika z rejestru języka nauki przy wykorzystaniu metody korpusowej. Dzięki tej metodzie możliwe jest ukazanie, jak środki językowe ogólnego języka nauki adaptowane są dla specyficznych potrzeb konkretnej dyscypliny.

Słowa kluczowe

czasowniki języka nauki, czynności językowe w rejestrze języka nauki, opis języka w aspekcie użycia

In linguistischen Untersuchungen zur Wissenschaftssprache steht im Bereich der Lexik das nominale Feld im Vordergrund. So führen Überblicks- und Handbuchdarstellungen hier vor allem den hohen Anteil an Nomen an, zumeist mit Verweis auf fachterminologisches Vokabular. Verben werden nur am Rande thematisiert, wobei das Augenmerk auf desemantisierten, den Nominalstil stützenden Verben sowie den Mitteln der Deagentivierung liegt.¹ Demgegenüber gelangen seit einiger Zeit in Untersuchungen zur deutschen Wissenschaftssprache auch Verben jenseits dieser den Nominalstil stützenden Funktion in den Blick.² Insbesondere der Gruppe von Verben, die wie *eingehen auf*, *darstellen* oder *beziehen auf* über Basisverben mit konkreter Ursprungsbedeutung verfügen (*gehen*, *stellen*, *ziehen*) kommt in der Wissenschaftssprache des Deutschen eine bedeutende Rolle zu. Dies konnte eine aktuelle Korpusstudie zeigen, in der ein erster Überblick über den Bestand an derartigen Verben und die durch sie versprachlichten Inhaltsbereiche gegeben wird.³ Die Funktionalität dieser Ausdrucksmittel in wissenschaftlichen Texten wurde hingegen bislang nur wenig untersucht. Detaillierte korpusbasierte Analysen zu ihrem Funktionsspektrum, die sowohl disziplinenübergreifende als auch disziplinspezifische Verwendungen genauer betrachten, stehen noch aus. Sie sind jedoch für die Vermittlung der deutschen Wissenschaftssprache besonders wichtig. Dieses Desiderat korrespondiert mit dem insgesamt für die Wissenschaftssprachforschung zum Deutschen konstatierten Bedarf nach korpusbasierter Beschreibung der für diesen Sprachverwendungsbereich typischen lexikalischen und grammatischen Merkmale.⁴

¹ Vgl. etwa die Zusammenfassung bei Ines Busch-Lauer, „Funktionale Varietäten und Stil“, in: *Rhetorik und Stilistik. Ein internationales Handbuch historischer und systematischer Forschung*, hrsg. v. Ulla Fix, Andreas Gardt, Joachim Knape (Berlin, New York: de Gruyter, 2009), 1731; oder bei Peter Auer, Harald Baßler, „Der Stil der Wissenschaft“, in: *Reden und Schreiben in der Wissenschaft*, hrsg. v. Peter Auer, Harald Baßler (Frankfurt a. M.: Campus Verlag, 2007), 15–18.

² Vgl. u. a. Christian Fandrych, „Dazu soll später noch mehr gesagt werden‘ Lexikalische Aspekte von Textkommentaren in englischen und deutschen wissenschaftlichen Artikeln“, in: *‘Proper Words in Proper Places‘ Studies in Lexicology and Lexicography in Honour of William Jervis Jones*, hrsg. v. Máire C. Davies, John L. Flood, David N. Yeandle (Stuttgart: Akademischer Verlag, 2001), 375–398; Christian Fandrych, „Bildhaftigkeit und Formelhaftigkeit in der allgemeinen Wissenschaftssprache als Herausforderung für Deutsch als Fremdsprache“, in: *Die Wissenschaft und ihre Sprachen*, hrsg. v. Konrad Ehlich, Dorothee Heller (Frankfurt a. M.: Peter Lang, 2006), 39–61; Gabriele Graefen, „Wie formuliert man wissenschaftlich?“, *Materialien Deutsch als Fremdsprache* 52 (1999): 222–239; Gabriele Graefen, „Aufbau idiomatischer Kenntnisse in der Wissenschaftssprache“, *Materialien Deutsch als Fremdsprache* 73 (2004): 293–309.

³ Cordula Meißner, *Figurative Verben in der allgemeinen Wissenschaftssprache des Deutschen. Eine Korpusstudie* (Tübingen: Stauffenburg Verlag, 2014).

⁴ Vgl. Sylvia Jaworska, „Review of recent research (1998–2012) in German for Academic Purposes (GAP) in comparison with English for Academic Purposes (EAP): cross-influences, synergies and implications for further research“, *Language Teaching* 48.2 (2015): 189.

Der vorliegende Beitrag möchte an dieser Stelle ansetzen und anhand einer exemplarischen Analyse zu der sprachlichen Einheit *es geht um* aufzeigen, im Rahmen welchen Funktionsspektrums ein solcher der Gemeinsprache nahe scheinender Ausdruck in wissenschaftlichen Texten eingesetzt werden kann. Dabei soll untersucht werden, zur Realisierung welcher sprachlichen Handlungen der Ausdruck in der Wissenschaftssprache genutzt wird und in wie weit sich disziplinspezifische Unterschiede in seiner Verwendung zeigen.

Im Folgenden wird zunächst der Bereich des allgemeinwissenschaftlichen Verbwortschatzes näher beschrieben. Anschließend wird die Einheit *es geht um* als ein hierfür exemplarisch gewählter Ausdruck genauer betrachtet und ihre Darstellung in vorliegenden – größtenteils nicht speziell für die Wissenschafts-, sondern für die Gemeinsprache formulierten – lexikografisch-grammatischen Darstellungen zusammengefasst. Im dritten Teil wird eine Korpusuntersuchung vorgestellt, die das Funktionsspektrum des Ausdrucks in wissenschaftlichen Zeitschriftenartikeln analysiert. Eine zusammenfassende Betrachtung, welche die gewonnenen Ergebnisse zu den charakteristischen Eigenschaften der allgemeinen Wissenschaftssprache in Beziehung setzt und Schlussfolgerungen für weitere Untersuchungen formuliert, schließt den Beitrag ab.

1. VERBEN IN DER ALLGEMEINEN WISSENSCHAFTSSPRACHE

Mit der allgemeinen⁵ oder alltäglichen⁶ Wissenschaftssprache wird jener Bereich des wissenschaftlichen Wortschatzes in den Fokus gerückt, der – im Gegensatz zum Fachwortschatz – disziplinenübergreifend verwendet wird. Es gehören hierzu insbesondere Ausdrücke der Wissenschaftsmethodik, etwa die Formen des Benennens, Vergleichens, Übertragens, Einschränkung, Folgens u. a. Schepping⁷ nennt exemplarisch bspw. Nomen wie *Voraussetzung*, *Grund*, *Verfahren*, *Folge*, *Beziehung*; Adjektive wie *konstant*, *variabel*, *direkt*, *zentral*, *implizit*, *homogen*, *möglich* oder Verben wie *bezeichnen*, *introduzieren*, *behaupten*, *interpretieren*, *schließen*. Charakteristisch für die Ausdrücke der allgemeinen Wissenschaftssprache ist ihre durch die äußere Ähnlichkeit zur Gemeinsprache hervorgerufene Unauffälligkeit, welche jedoch mit einer wissenschaftssprachlichen Bedeutungsspezifik und Verwendungstypik verbunden ist.

⁵ Vgl. Heinz Schepping, „Bemerkungen zur Didaktik der Fachsprache im Bereich des Deutschen als Fremdsprache“, in: *Didaktik der Fachsprache*, hrsg. v. Dietrich Rall, Heinz Schepping, Walter Schleyer, (Bonn-Bad Godesberg: DAAD, 1976), 13–34.

⁶ Vgl. Konrad Ehlich, „Deutsch als fremde Wissenschaftssprache“, *Jahrbuch Deutsch als Fremdsprache* 19 (1993): 13–42; „Alltägliche Wissenschaftssprache“, *Info DaF* 26(1) (1999): 3–24.

⁷ Vgl. Schepping, „Bemerkungen zur Didaktik“, 23–24.

Die sprachlichen Mittel können dabei für Ausdrucksbedürfnisse unterschiedlicher Fächer adaptiert werden und verfügen somit über eine teils ausgeprägte Polysemie.⁸ Ausdrucksmittel der allgemeinen Wissenschaftssprache sind ein wichtiger Gegenstand der studien- und wissenschaftsbezogenen Sprachausbildung, da sie anders als der terminologische Wortschatz nicht Teil der fachlichen Ausbildung sind.⁹ Dies gilt sowohl in Bezug auf das Deutsche als Erst- als auch als Zweit- bzw. Fremdsprache.

Für den Verbwortschatz der allgemeinen Wissenschaftssprache des Deutschen ist ein Typ von Ausdrucksmitteln als charakteristisch hervorzuheben, der wie *nachgehen*, *übernehmen*, *feststellen* o. ä. ein oft sehr frequentes Grundverb wie *gehen*, *nehmen* oder *stellen* als Basis hat. Der quantitative Anteil dieser aufgrund der konkreten Basisbedeutung unter der Bezeichnung „figurative Verben“ zusammengefassten Ausdrucksmittel kann einer im Rahmen der Studie von Meißner ausgewerteten Stichprobe zufolge auf etwa die Hälfte des allgemeinwissenschaftlichen Verbbestandes geschätzt werden.¹⁰ Zugrunde gelegt wurde dabei eine formbasierte Operationalisierung, die figurative Verben als jene bestimmt, die als Ganzes oder deren Basisverben der Form nach einem Ausdruck mit physisch-konkreter Bedeutung entsprechen, wie dies bspw. für *sehen*, *eingehen auf* (*gehen*), *vorstellen* (*stellen*) der Fall ist.

In Hinblick auf die Polysemie figurativer Verben weist Meißner bereits auf deren weites Funktionsspektrum hin. Dies wird etwa anhand des Verbs *entnehmen* gezeigt, welches sowohl eine konkrete Stoffentnahme (*Alter des Tieres ... dem die Zellen entnommen wurden*), eine Quellenangabe (*Weitere Formen ... können der Tabelle am Ende des Artikels entnommen werden*) als auch eine konzeptuelle Interpretation (*Wie aus Fig.4.21 zu entnehmen ist, wächst ... mit dem Sinus des Neigungswinkels an*) zum Ausdruck bringen kann.¹¹ Die Bedeutungsvarianten figurativer Verben stehen teilweise mit disziplinspezifischen Verwendungen in Zusammenhang. So finden einzelne Bedeutungsvarianten präferent in bestimmten Fächern Anwendung, wie etwa im Beispiel *entnehmen*, das in konkreter Bedeutung vor allem in naturwissenschaftlich-technischen Fächern vorkommt. Zudem zeigen sich Bedeutungsvarianten, die über den allgemeinwissenschaftlichen Bereich hinausgehend auch fachspezifische Methoden bezeichnen, wie etwa das Verb *folgen*, das in der Mathematik nicht nur eine allgemeine argumentative

⁸ Vgl. ebd. sowie Ehlich, „Deutsch als fremde Wissenschaftssprache“; Ehlich, „Alltägliche Wissenschaftssprache“; Meißner, *Figurative Verben*, 35–38 u. 51–55.

⁹ Vgl. Ehlich, „Alltägliche Wissenschaftssprache“, 11.

¹⁰ Vgl. Meißner, *Figurative Verben*.

¹¹ Vgl. ebd., 251–252.

Schlussfolgerung bezeichnet, sondern eine nach fachspezifischen Regeln und Prinzipien erfolgende Deduktion (... ist $x > E$ mit 2, so folgt aus Satz 1 unmittelbar $f > 0$)¹².

Diese Beobachtungen zur Polysemie figurativer Verben knüpfen an Arbeiten von Fandrych und Meyer an, in denen gezeigt wurde, dass allgemeinwissenschaftliche Verben im Deutschen bzw. im Englischen sowohl in konkreter, metasprachlicher als auch in kognitiv-abstrakter Bedeutung verwendet werden können. Fandrych zeigt dies anhand von Verben, bei denen die in Textkommentierungen (metasprachlichen Sequenzen u. a. zur Textgliederung) vorkommende Sprechhandlungsbedeutung eine abgeleitete ist (z. B. bei *betrachten*, *zeigen*, *hinweisen*, *annehmen*, *ableiten*, *herausarbeiten*).¹³ Meyer arbeitet anhand des Verwendungsspektrums des englischen Verbs *to show* heraus, dass dieses in konkreter Bedeutung (*He showed his identity card to the policeman*) in metasprachlicher (*In his writings, Galilei showed that...*) sowie abstrakt kognitiver Bedeutung (*Galilei showed that the earth revolves around the sun*) eingesetzt werden kann.¹⁴

In den bisherigen Arbeiten werden Bedeutungsvarianten allgemeinwissenschaftlicher Verben exemplarisch betrachtet. Diese können wie im Fall des metasprachlichen Gebrauchs mit einem Sprechhandlungstyp zusammenfallen. Offen bleibt jedoch, wie groß das Spektrum sprachlicher Handlungen insgesamt ist, in dem allgemeinwissenschaftliche Verben eingesetzt werden können. Korpuslinguistische Detailanalysen, die das Gebrauchsspektrum einzelner Verben in Verbindung mit den durch sie realisierten Handlungen beschreiben, wurden bislang kaum durchgeführt. Erst eine solche Beschreibung würde es jedoch erlauben, das in differenzierten Verwendungsmöglichkeiten liegende Potenzial der scheinbar unauffälligen gemeinsprachenahen Mittel der allgemeinen Wissenschaftssprache genauer zu fassen und für eine fremdsprachendidaktische sowie wissenschaftspropädeutische Vermittlung zugänglich zu machen. Es soll hier daher anhand der sprachlichen Einheit *es geht um* exemplarisch das Gebrauchsspektrum eines typischen allgemeinwissenschaftlichen Verbs korpusanalytisch nachgezeichnet werden. Anhand seiner disziplinenübergreifenden Funktionalität sowie der fachbezogenen Anpassungsfähigkeit lässt sich hierbei das für diese Lexik charakteristische Potenzial verdeutlichen.

¹² Vgl. ebd., 259–260.

¹³ Vgl. Fandrych, „Dazu soll später noch mehr gesagt werden“, 379–381.

¹⁴ Vgl. Paul G. Meyer, „Nicht fachgebundene Lexik in Wissenschaftstexten: Versuch einer Klassifikation und Einschätzung ihrer Funktionen“, in: *Fachliche Textsorten: Komponenten, Relationen, Strategien*, hrsg. v. Hartwig Kalverkämper, Klaus-Dieter Baumann (Tübingen: Gunter Narr, 1996), 100.

2. DER AUSDRUCK *ES GEHT UM* IN LEXIKOGRAFISCHEN UND GRAMMATISCHEN DARSTELLUNGEN

Auf der Basis der Korpusstudie von Meißner lässt sich *es geht um* dem figurativen Verbwortschatz der allgemeinen Wissenschaftssprache zuordnen. Der fachübergreifend verwendete Ausdruck ist Teil einer größeren Gruppe von allgemeinwissenschaftssprachlichen Verben, die das Grundverb *gehen* enthalten.¹⁵ Es handelt sich zudem um eines der vergleichsweise häufigen sprachlichen Mittel dieses Bereichs. Gemeinsam mit Ausdrücken wie *was X angeht* oder *es kommt an auf* gehört *es geht um* zu den formelhaften sprachlichen Mitteln aus dem Bereich der figurativen Verblexik, mit denen die Aufmerksamkeit auf ein Element gelenkt werden kann.¹⁶

Welche Informationen lassen sich aus vorliegenden lexikografischen und grammatischen Darstellungen über den Ausdruck *es geht um* gewinnen? Unter den größeren gegenwärtssprachlichen Wörterbüchern verzeichnet ihn bspw. das *Digitale Wörterbuch der Deutschen Sprache* (DWDS). Dort erscheint „es geht um etw.“ als 16. Lesart unter dem Lemma *gehen* mit der Bedeutungsparaphrase „es handelt sich um etw., etw. steht auf dem Spiel“ und der Angabe gemeinsprachlicher Beispiele wie „*es geht um Tod und, oder Leben; es geht um mehr, um alles, ums Ganze; ...; jeder weiß, worum es geht*“¹⁷. Das Valenzwörterbuch E-VALBU führt einen gesonderten Eintrag für das Verb *gehen* mit unpersönlichem *es*, worunter zwei Lesarten der Form *es geht um* verzeichnet sind. Es wird unterschieden zwischen *es geht um* in der Lesart „es handelt sich um etwas“ (Lesart 2) und einer Verbvariante mit freiem Dativ in der Lesart „jemandem ist etwas ein wichtiges Anliegen“ (Lesart 4). Im elektronischen Valenzwörterbuch E-VALBU werden zudem Besetzungsmöglichkeiten der Mitspieler angegeben und an Beispielen aus der Belletristik sowie aus Presstexten illustriert. So finden sich zur ersten Lesart Belege wie „Bei dem Gespräch sei es vor allem um Persönliches gegangen. (Frankfurter Rundschau, 15.03.1990, S. 2)“ oder „Es geht nicht um Menschen; es geht um Tiere. (Strittmatter, S. 245)“¹⁸. Die Lesart mit freiem Dativ wird etwa anhand von „Es ging mir jetzt fast nur noch um das Geld, das er mir leihen würde. (Böll, Ansichten, S. 235)“¹⁹ veranschaulicht.

Über die lexikografischen Darstellungen hinaus findet der Ausdruck *es geht um* auch in der Grammatik von Zifonun, Hoffmann, Strecker Erwähnung. Er wird hier im Kapitel zu

¹⁵ Vgl. Meißner, *Figurative Verben*, 215–216.

¹⁶ Vgl. ebd., 280.

¹⁷ DWDS, Zugriff 3.12.2015, <http://zwei.dwds.de/wb/gehen>.

¹⁸ E-VALBU, Zugriff 3.12.2015, <http://hypermedia.ids-mannheim.de/evalbu/index.html>.

¹⁹ Ebd.

Formen des Thematisierens unter den „formelhaften Thematisierungsausdrücken“ genannt und dort gemeinsam mit den Ausdrücken *es handelt sich um* und *es dreht sich um* der Gruppe der „expliziteste[n] Thematisierungsformel“²⁰ zugeordnet, mit der der Fokus weiträumig auf das Folgende gelenkt wird. Er wird abgegrenzt etwa von Ausdrücken wie *was X angeht/anlangt*, so, durch die eine Neuthematisierung bzw. Themabearbeitung erfolgt.²¹

Neben den genannten gemeinsprachlichen Darstellungen ist der Eintrag zu *es geht um* in den Wortschatzsammlungen von Heinrich Erk zu erwähnen, welche das bislang einzige vorliegende lexikografische Werk zur allgemeinen Wissenschaftssprache darstellen. Der Ausdruck wird hier ebenfalls unter dem Lemma *gehen* verzeichnet. Er erscheint dort in der Bedeutungsgruppe 2 „Vorgänge ohne lokale Bedeutungskomponente“ innerhalb der Untergruppe 23 „mit Präpositionalgruppe“ als fünfter Untereintrag „es geht um“ zwar ohne explizite Bedeutungserklärung, jedoch unter Angabe von Verwendungsbelegen aus wissenschaftlichen Texten.²² Aufgeführt ist ein Beleg aus einem literaturwissenschaftlichen Text: „die Jahrhunderte, in denen es um die Aneignung Shakespeares durch die Dramatiker Europas ging“ sowie ein weiterer aus einem wirtschaftswissenschaftlichen Text „soweit es um das Prinzip der Lenkung geht“²³. Die disziplinenübergreifende Relevanz des Ausdrucks wird durch sein Auftreten in 21 der 34 von Erk untersuchten Fächer nachgewiesen.

Insgesamt erfährt man aus den erwähnten Darstellungen über *es geht um*, dass es etwa ‚es handelt sich um‘ bedeutet, aber auch in einer Verbvariante mit freiem Dativ im Sinne von ‚etwas ist jmdm. ein wichtiges Anliegen‘ auftreten kann. Dem Valenzwörterbuch *E-VALBU* lassen sich die prinzipiell möglichen Belegungsoptionen der Mitspieler entnehmen. Die dort aufgeführten Beispiele vermitteln einen Eindruck über presse- oder literatursprachlich belegte Verwendungsweisen. Daneben lässt sich der Ausdruck funktional als Thematisierungsformel einordnen, d. h. er dient als sprachliches Mittel, mit dem ein Thema (i. S. d. funktionalen Satzperspektive), über das etwas ausgesagt werden soll, explizit eingeführt wird. Der Ausdruck *es geht um* erlaubt dies, indem er in einem Thematisierungssatz das avisierte Thema als Rhema einführt.²⁴ Allerdings ist aus den genannten Darstellungen nur wenig darüber zu

²⁰ Gisela Zifonun, Ludger Hoffmann, Bruno Strecker, *Grammatik der deutschen Sprache* (Berlin, New York: de Gruyter, 1997), 525.

²¹ Vgl. ebd., 524–525.

²² Vgl. Heinrich Erk, *Zur Lexik wissenschaftlicher Fachtexte: Verben, Frequenz und Verwendungsweise* (München: Hueber, 1972), 121.

²³ Ebd.

²⁴ Vgl. hierzu auch Thomas Fritz, „Der Text“, in: *Die Grammatik*, hrsg. v. der Dudenredaktion (Mannheim, Leipzig: Duden Verlag, 2005), 1136, der allerdings den Ausdruck selbst nicht erwähnt.

erfahren, wie dieser Thematisierungsausdruck in der Wissenschaftssprache eingesetzt wird und welche Handlungen mit seiner Hilfe realisiert werden. Lässt sich seine Funktionalität im wissenschaftssprachlichen Gebrauch spezifischer fassen? Was macht man mit *es geht um* in wissenschaftlichen Texten? Dieser Frage soll hier weiter nachgegangen und eine Korpusuntersuchung zu *es geht um* vorgestellt werden.

3. ZUM GEBRAUCH VON *ES GEHT UM* IN WISSENSCHAFTLICHEN TEXTEN: EINE KORPUSANALYSE

3.1. Datengrundlage und Vorgehen

Aufgrund des Fehlens von zur Korpusanalyse geeigneter²⁵ und frei zugänglicher Korpora der geschriebenen Wissenschaftssprache musste auf ein selbst erstelltes Korpus germanistischer Fachzeitschriftenartikel zurückgegriffen werden. Dieses umfasst 190 aus 13 verschiedenen Fachzeitschriften stammende Artikel aus den Jahren 2000 bis 2007 und besitzt eine Gesamtgröße von ca. 1,2 Mio. Token. Die Texte stammen von 178 verschiedenen muttersprachlichen Autor/inn/en, so dass eine hinreichende Varianz hinsichtlich des Schreibstils gegeben ist. Die Zeitschriftenartikel wurden bis auf die Abtrennung der Literaturverzeichnisse vollständig verwendet. Sie bilden nach ihrem thematischen Inhalt drei etwa gleich große Teilkorpora: ein literaturwissenschaftliches (LIT) und ein linguistisches Teilkorpus (LING) sowie eines zu anwendungsbezogenen Themen aus dem Bereich Deutsch als Fremdsprache (DAF).²⁶

Mit Hilfe der Korpusanalysesoftware Antconc 3.4.3²⁷ wurden aus den Texten die Vorkommen des Ausdrucks *es geht um* ermittelt. Es wurde dazu eine Abfrage formuliert, welche die verschieden möglichen Form- und Stellungsvarianten umfasst, in denen der Ausdruck vorkommen kann. Die Abfrage ergab 240 Treffer, von denen 15 aussortiert werden mussten, da es sich um Vorkommen des Ausdrucks in Sprachbeispielen und nicht im eigentlichen wissenschaftlichen Text handelt. Somit verbleiben 225 Belege zur Analyse, die sich wie in Tabelle 1 dargestellt auf die Teilkorpora des Germanistik-Korpus verteilen.

²⁵ Der wissenschaftssprachliche Teil des DWDS-Kernkorpus ist aufgrund der nicht vollständig zugänglichen Daten und der teilweise (urheberrechtlich bedingten) stark eingeschränkten Zugänglichkeit der Belegkontexte für die vorliegende Analyse nicht geeignet.

²⁶ Vgl. Meißner, *Figurative Verben*, 140–141.

²⁷ Antconc 3.4.3., Zugriff 4.12.2015, <http://www.laurenceanthony.net/software/antconc/>.

Tabelle 1: Datengrundlage der Analyse

(Teil-)Korpora	Anzahl Artikel	Korpusgröße	Anzahl Belege (bereinigt)
Deutsch als Fremdsprache (DAF)	71	414.679 Token	92
Sprachwissenschaft (LING)	63	392.440 Token	67
Literaturwissenschaft (LIT)	56	398.184 Token	66
Germanistikkorpus gesamt	190	1.205.303 Token	225

Um das Funktionenspektrum des Ausdrucks *es geht um* zu ermitteln, wurde in zwei Schritten vorgegangen. Zunächst wurden aus den Korpusbelegen Gruppen mit ähnlichen Verwendungsweisen gebildet und diese inhaltlich-funktional charakterisiert, um daraus Kategorien für Verwendungstypen abzuleiten. In einem zweiten Schritt wurden die so gewonnenen Kategorien auf alle Belege angewendet und diese entsprechend eingeordnet. Dabei erfolgte eine weitere Präzisierung der Gruppenbildung. Es wird somit zunächst korpusgesteuert²⁸ vorgegangen, d. h. auf der Grundlage des Korpus werden Beschreibungseinheiten formuliert, die in direkter Beziehung zu den Ergebnissen der Korpusauswertung stehen. So wird vermieden, nur Funktionen zu erfassen, die mit zuvor festgelegten Kategorien übereinstimmen. Die datengeleitet ermittelten Beschreibungseinheiten werden dann korpusbasiert weiter untersucht. Ziel ist es, zu einer deskriptiv adäquaten Erfassung der Funktionen des untersuchten Ausdrucks im Sinne von Gebrauchsregelmäßigkeiten zu gelangen.²⁹ Im folgenden Abschnitt werden die auf diese Weise ermittelten Verwendungstypen des Ausdrucks *es geht um* vorgestellt. Die Kurzbezeichnungen der gebildeten Kategorien werden dabei jeweils kursiv in Klammern angegeben.

3.2. *Es geht um* in germanistischen Zeitschriftenartikeln: Funktionsspektrum

Der Ausdruck *es geht um* zeigt sich in den untersuchten Texten in 10 funktional unterschiedlichen Verwendungen, welche sich zu drei Funktionsbereichen zusammenfassen lassen.

²⁸ Vgl. Elena Tognini-Bonelli, *Corpus Linguistics at Work* (Amsterdam: Benjamins, 2001), 84.

²⁹ Vgl. Kathrin Steyer, Meike Lauer, „Corpus-Driven‘: Linguistische Interpretation von Kookkurrenzbeziehungen“, in: *Sprach-Perspektiven. Germanistische Linguistik und das Institut für Deutsche Sprache*, hrsg. v. Ludwig Eichinger, Heidrun Kämper (Tübingen: Gunter Narr, 2007), 493.

Funktionsbereich 1: Benennen

Zu einem ersten Funktionsbereich lassen sich Verwendungen bündeln, die im weiteren Sinne benennenden Charakter haben. Hierzu gehören Gebrauchswissen, in denen zusammenfassend das Thema eines Textes oder Diskurses benannt wird (*Thema- und Inhaltsangabe*). Beleg (1) illustriert eine solche Themenangabe anhand eines Beispiels aus dem DAF-Teilkorpus. Beleg (2) zeigt ein Beispiel aus der Literaturwissenschaft, in der zusammenfassende Angaben zu Inhalten literarischer Texte fachbedingt eine besondere Rolle spielen:

- (1) Es handelt sich um einen für diese Prüfung typischen Auszug [...] Konkret geht es um Heines Reiseliteratur und die Frage, was Heine [...] zur Wahl des Reisemotivs bewegt hat. (DAF, LO-D9)
- (2) In Leopardis Gedicht geht es um einen jungen Vogel, der aus seinem Käfig fortfliegt, da ihn die Sehnsucht nach Freiheit den [...] Luxus [...] seiner Käfigexistenz vergessen läßt. (LIT, PIN-T13)

Ebenfalls der benennenden Funktionsgruppe lassen sich Anwendungen des Ausdrucks in Erläuterungen und Begriffsbestimmungen (*Erläuterung*) zuordnen. Diese können unterschiedlich realisiert werden. So zeigt Beleg (3) eine explizite Definitionshandlung. In Beleg (4) wird eine unpersönliche Darstellungsart gewählt, in der das zu Erklärende in Form eines freien Dativs erscheint. Neben der Verwendung in Begriffsbestimmungen können Erläuterungen auch zur weiteren Ausführung einer Aussage Verwendung finden, etwa im Rahmen einer Fußnote wie in Beleg (5):

- (3) Im Folgenden möchte ich nur dann von Interkulturalität sprechen, wenn es um Kontakte zwischen Kommunikationsgemeinschaften geht, die sich verschiedener Sprachen bedienen – wobei ich „Sprache“ hier auf der Ebene von Standardvarietäten verstehe. (DAF, ZIF-D2)
- (4) Der diachronischen Korpuslinguistik, wie ich sie verstehe, geht es darum, herauszufinden, was ein Text oder ein Textsegment [...] zu einem gegebenen Zeitpunkt bedeutet. (LING, LO-G20)
- (5) [...] Musil [...] war als Theaterkritiker selbst Zielscheibe des Satirikers Kraus geworden.[13]... [13] Es ging dabei um Musils Besprechung einer Aufführung von Nestroys „Liebesgeschichten und Heiratssachen“ am Raimund-Theater in der „Prager Presse“. (LIT, PIN-T9)

Benennende Angaben zum Inhalt oder Thema finden sich zudem in Form von Textkommentierungen³⁰, also metasprachlichen Sequenzen, welche die Gliederung des Textes

³⁰ Vgl. Christian Fandrych, Gabriele Graefen, „Text-commenting devices in German and English academic articles“, *Multilingua* 21 (2002): 17–43.

explizieren (*Textkommentar Inhalt*). Wie Beleg (6) zeigt, wird insbesondere der Textkommentartyp ‚Nennung des Hauptziels eines Artikels‘³¹ unter Verwendung von *es geht um* realisiert:

- (6) Im vorliegenden Beitrag geht es um die geschlechtsspezifischen Ergebnisse der Studie zu Rezeptionsstrategien [...]. (DAF, LO-D3c)

Funktionsbereich 2: Fokussieren

Ein zweiter Bereich umfasst Verwendungsweisen mit fokussierendem Charakter, bei denen Aspekte hervorgehoben werden, die als besonders relevant für die weitere Betrachtung ausgewählt werden. Hierzu gehören Verwendungen, in denen es darum geht, den betrachteten Gegenstand einzugrenzen bzw. ihn einer spezifischen Perspektive zu unterstellen oder darum, die für einen Kontext beurteilungsleitende, maßgebliche Perspektive, das in einem Kontext Wichtige, zu markieren (*Leitmerkmal*). Diese Herausstreichung des Wichtigen erfolgt oft unter Abgrenzung von alternativ möglichen oder ausgeblendeten Gegenstandskonzeptionen bzw. Betrachtungsweisen. Beleg (7) illustriert eine solche Hervorhebung des für einen Kontext Wichtigen. Beleg (8) zeigt ein Beispiel, in dem *es geht um* genutzt wird, um eine (aus-)gewählte Perspektive zum Ausdruck zu bringen. In (9) ist zu sehen, wie hierbei die ausgeblendeten Aspekte explizit benannt werden:

- (7) Im europäischen Referenzrahmen [...] wird als Zielsetzung für den Fremdsprachenunterricht daher nicht der Native Speaker, sondern der interkulturelle Sprecher herausgestellt. Es geht also nicht nur um die Fähigkeit zu grammatisch korrektem Sprachgebrauch, sondern auch um die Fähigkeit, die mit Sprache verbundenen Wertsysteme einzuschätzen [...]. (DAF, GFL-D10)
- (8) Wir wollen für die sprachanalytische Betrachtungsperspektive davon ausgehen, dass es auf dieser Analyseebene ausschließlich um die Übermittlung des Inhaltes als solchen geht! Das heißt: Die Rekonstruktion/Analyse beruht [...] auf der Vorstellung, dass so etwas wie der „propositionale Gehalt“ [...] separierbar ist von der „propositionalen Einstellung“ [...]. (LING, AUG-G1)
- (9) [...] Sprach- und Integrationsprobleme sowie Alltagskonflikte [...] werden ungeachtet ihrer Brisanz und Relevanz im Folgenden weitestgehend ausgeklammert, denn es soll in erster Linie darum gehen, die Potenzen von Bilingualität [...] einzuschätzen [...]. (DAF, GFL-D20)

Auch eine fokussierende Gegenstandseingrenzung kann in Form eines Textkommentars erfolgen (*Textkommentar Abgrenzung*), mit dem – wie in (10) – für den gegebenen Artikel

³¹ Vgl. ebd., 21–22.

benannt wird, was nicht dessen Gegenstand ist oder – wie in (11) – eine nachfolgende Sprechhandlung einschränkend qualifiziert wird³²:

(10) Es kann in diesem Aufsatz aber nicht **darum gehen**, Werbung in Jugendzeitschriften – vereinfacht gesagt – als Gehirnwäsche zu „entlarven“ [...]. (DAF, GFL-D22)

(11) Nochmals sei betont, dass es hierbei nicht **darum gehen kann**, Härtlings Version der Julia-Episode als neue biografische Erkenntnis zu lesen. (LIT, GLL-T11)

Fokussierend zu verstehen sind zudem Verwendungen, in denen ein für den gegebenen Kontext zentraler Aspekt eines referierten Textes/Autors hervorgehoben wird (*Absicht*). Auch die eigene Hauptzielrichtung des Autors kann so zum Ausdruck gebracht werden. Diese Form findet sich insbesondere durch die Verbvariante mit freiem Dativ realisiert. Beleg (12) illustriert hierzu eine Verwendung, in der das Hauptaugenmerk des im Text behandelten Autors Balzac formuliert wird. Beispiel (13) führt eine Verwendung auf, in der ein Autor seine Hauptabsicht mittels *es geht um* zum Ausdruck bringt:

(12) Balzac geht es nicht **um** den Inhalt des Theaters [...] **ihm geht es um** das Medium Bühne an sich, seine Mittel und Verfahren, Illusion zu erzeugen ... (LIT, PIN-T8)

(13) Es geht mir nicht **darum**, den zahllosen Interpretationen des Textes eine zusätzliche hinzuzufügen, sondern **um** [...] die Frage, ob eine manieristische Lesart des Textes die [...] Rätselhaftigkeiten des Romans erklärbar werden lässt. (LIT, PIN-T3)

Eine weitere Form der fokussierenden Funktion findet sich in Verwendungen, in denen ein Bezug auf einen bestimmten Geltungsbereich hergestellt und damit die Einschränkung einer getroffenen Aussage erreicht wird (*Einschränkung/Geltensbedingung*). Die Gültigkeit einer Aussage wird dabei auf den Fokus einer zumeist in einem konditionalen wenn-Nebensatz angeschlossenen Konstellation begrenzt. Beleg (14) zeigt dies anhand eines Beispiels, in dem Ergebnisse einer Studie referiert werden, Beispiel (15) stellt ein Vorkommen in einer diskutierenden Sequenz dar, in welcher mittels dieser fokussierenden Gebrauchsform von *es geht um* der Bereich der Zustimmungsfähigkeit zum Ausdruck gebracht wird:

³² Vgl. Christian Fandrych, „Metakomentierungen in wissenschaftlichen Vorträgen“, in: *Gesprochene Wissenschaftssprache: Korpusmethodische Fragen und empirische Analysen*, hrsg. v. Christian Fandrych, Cordula Meißner, Adriana Slavcheva (Heidelberg: Wissenschaftlicher Verlag der Autoren, 2014), 104. Fandrych hat solche mit Einschränkungen verbundenen Realisierungen vor allem für mündliche wissenschaftliche Vorträge beobachtet.

- (14) Mehrere Studien deuten darauf hin, dass dreijährige Mädchen ihren männlichen Altersgenossen bereits weit voraus sind, wenn es **darum geht**, die Gedanken und Gefühle anderer Menschen zu deuten, d. h. eine theory of mind anzuwenden. (DAF, LO-D3b)
- (15) Daran ist, insoweit es **um** die Vermittlung und das Lernen produktiver Sprachkompetenzen **geht**, nichts auszusetzen. Problematisch wird es aber, wenn [...]. (DAF, LO-D13)

Funktionsbereich 3: Erarbeiten

Zu einem dritten Bereich lassen sich schließlich jene Verwendungsweisen bündeln, in denen der Ausdruck in erkenntniserarbeitender Weise genutzt wird (*Deutung*). In dieses dritte Funktionsfeld fallen Verwendungen, in denen Inhalte durch Reformulierung bearbeitet und so einer spezifischeren Charakterisierung zugeführt werden. Hierbei spielen die begrifflich-sprachliche (Neu-)Fassung eines Phänomens, seine Interpretation und die Herausarbeitung von als präziser erachteten Beschreibungsmerkmalen zusammen. Es werden ‚eigentliche‘ oder ‚zugrunde liegende‘ Charakteristika des betrachteten Phänomens formuliert. Beleg (16) zeigt eine Verwendung, in der durch sprachliche Neuformulierung eine prägnantere begriffliche Fassung des zuvor Ausgeführten gegeben wird: Der zunächst komplex entwickelte Inhalt wird schließlich auf zwei Typen (szenische vs. linguistische Genauigkeit) abgebildet. In Beleg (17) wird der Ausdruck *es geht um* genutzt, um aushandelnd eine treffendere Charakterisierung eines Fachbereichs zu formulieren. Hierbei wird mit Hilfe des Ausdrucks die befürwortete Auffassung einer für unzureichend erachteten gegenübergestellt. Beleg (18) illustriert, wie mittels *es geht um* das eigentlich Gemeinte, der Sinn hinter der (in diesem Fall literarischen) Darstellung formuliert werden kann:

- (16) Eine Aussage wird gut verstanden, wenn man sich die besprochene Situation geistig vorstellen kann. [...] Also kommt es nicht auf philologische Genauigkeit oder gar grammatische Wörtlichkeit als Texttreue an, sondern vielmehr auf das semantische und metaphorische Ausdruckspotential, es **geht um** szenische Genauigkeit, nicht um linguistische. (LING, LO-G19)
- (17) Auch in der Landeskunde **geht es um** mehr als das additive „und“, es **geht um** ein vielstimmig „chorisches“ Nebeneinander der Sachverhalte im fortschreitenden Gang des gesellschaftlichen Handelns, um Wechselbezüglichkeiten [...]. (DAF, ZIF-D21b)
- (18) Dieses innere Leid, die Ursachen der Krankheit und ihre stufenartige Entwicklung haben religiöse, existenzielle und gesellschaftliche Wurzeln. Lenz kann sich dieser Determiniertheit nicht erwehren. Büchners Figuren sind bewußt kriert, untermauern seine anthropologische Menschenauffassung und beziehen sich auf seine Ästhetik. Sie alle sind „um ihrer selbst Willen da“, es **geht um** die höhere Zwecklosigkeit allen Lebens. (LIT, RFA-T6)

Dem erkenntniserarbeitenden Funktionsbereich sind auch Verwendungen zuzuordnen, in denen literarische Texte interpretiert und in ihrer Bedeutung erschlossen werden. Wie die Belege (19) und (20) zeigen, findet *es geht um* hier in einem spezifisch literaturwissenschaftlichen Handlungskontext Verwendung. Im Beispiel (19) geht es um die Deutung des Personalpronomens *du* in einem lyrischen Text. Der Belegausschnitt zeigt den Text einer Fußnote, die sich direkt auf ein zuvor zitiertes Gedicht bezieht. Im Beispiel (20) wird durch *es geht um* eine sich durch die Interpretation offenbarende Sinnebene zur Sprache gebracht:

(19) Die Motive sprechen dafür, dass es auch hier *um* die Gestalt des Geliebten geht. Das Du kann sich in anderen Gedichten jedoch auch auf andere Personen beziehen. (LIT, PIN-T5)

(20) Der Wortlaut nähert sich dem Hohelied des Alten Testaments an: „Sie sucht den Geliebten / Findet ihn nicht“. Dass es dabei immer auch *um* die Suche nach einer existentiellen Orientierung geht, wird im weiteren Verlauf zunehmend deutlich. (LIT, PIN-T5)

Die vorgestellten Verwendungstypen zeigen, dass *es geht um* ein recht weites Gebrauchsspektrum aufweist. Die hier unterschiedenen benennenden, fokussierenden und erkenntniserarbeitenden Handlungen sind dabei jedoch nicht als in jedem Fall randscharf auftretende Kategorien zu verstehen. Sie dienen vielmehr dazu, das reiche Verwendungspotenzial dieses Ausdrucks anzudeuten, wobei in einzelnen Vorkommen Aspekte mehrerer Funktionsgruppen zusammenspielen können.

Vor dem Hintergrund dieser Funktionsanalyse treten Eigenschaften des Ausdrucks *es geht um* hervor, die sich zu den von Czicza und Henning genannten wissenschaftssprachtypischen Prozeduren in Beziehung setzen lassen: Der Ausdruck kommt nicht nur durch seine expletiv besetzte Subjektposition der bevorzugten deagentivischen Ausdrucksweise entgegen. *Es geht um* ist darüber hinaus ein sprachliches Mittel, mit welchem die auf das ‚Gebot‘ der Ökonomie zielende Forderung nach sprachlicher Prägnanz in wissenschaftlichen Texten³³ realisiert werden kann, da es – wie die Funktionenanalyse gezeigt hat – in vielfältiger Weise zur thematischen Bündelung und Fokussierung einsetzbar ist.

3.3. Verbreitung und Häufigkeit der Funktionen

Um zu ermitteln, wie häufig der Ausdruck *es geht um* in den unter 3.2 aufgeführten Verwendungen gebraucht wird, wurden alle Belege nach den beschriebenen Funktionen kategorisiert und deren Vorkommen ausgezählt. Tabelle 2 stellt die Ergebnisse zusammenfassend

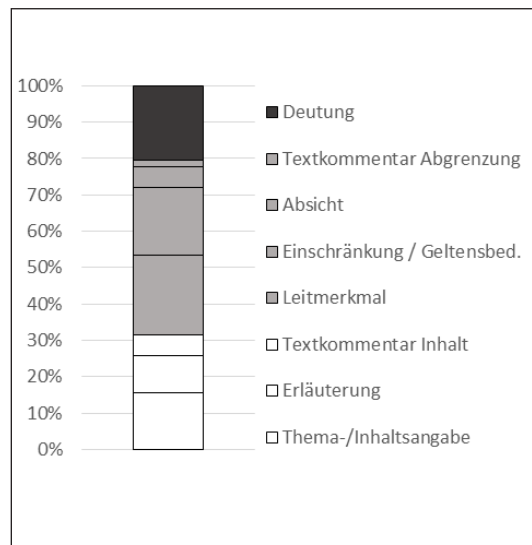
³³ Vgl. Dániel Czicza, Mathilde Hennig, „Zur Pragmatik und Grammatik der Wissenschaftskommunikation. Ein Modellierungsvorschlag“, *Fachsprache* 1-2 (2011): 52.

dar. Am häufigsten sind die Verwendungsweisen ‚Leitmerkmal‘, ‚Deutung‘, ‚Einschränkung/ Geltensbedingung‘ und ‚Thema-/Inhaltsangabe‘ in den germanistischen Zeitschriftenartikeln zu finden. Abbildung 1 zeigt die Verwendungsweisen gebündelt nach den drei Funktionsbereichen Benennen (weiß), Fokussieren (hellgrau) und Erarbeiten (dunkelgrau). Mit 49% stellt die Fokussierungsfunktion knapp die Hälfte aller Vorkommen dar und bildet damit die am häufigsten eingesetzte Art. Auf den Bereich der Benennungsfunktionen entfallen 31%, auf den des Erarbeitens 20%. Alle Bereiche werden somit deutlich genutzt, kein Bereich erscheint nur marginal.

Tabelle 2: Häufigkeit der Funktionen von *es geht um* im Germanistik-Korpus

Funktion	Vorkommen	
Deutung	46	(20%)
Textkommentar Abgrenzung	4	(2%)
Absicht	13	(6%)
Einschränkung / Geltensbedingung	42	(19%)
Leitmerkmal	49	(22%)
Textkommentar Inhalt	13	(6%)
Erläuterung	23	(10%)
Thema-/Inhaltsangabe	35	(15%)
gesamt	225	(100%)

Abb. 1: Anteile der Funktionsbereiche an den Vorkommen von *es geht um* im Germanistik-Korpus

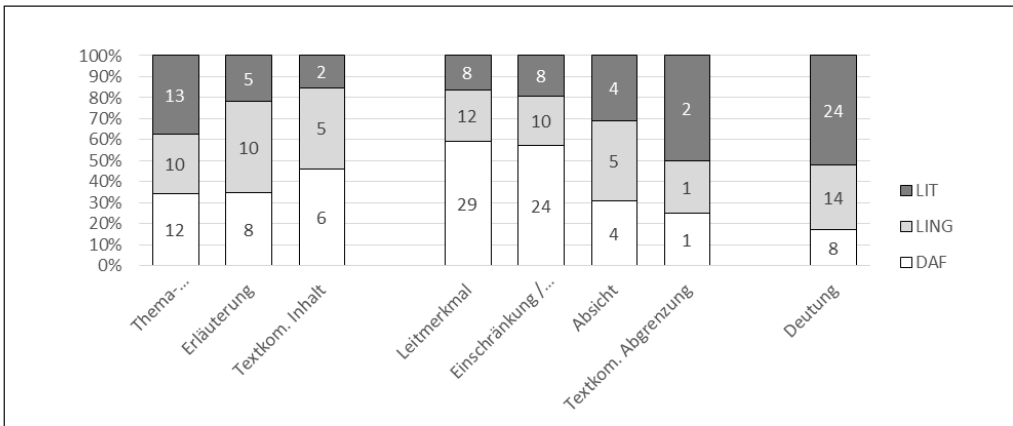


Spiegelt sich dieses Verhältnis auch in den unterschiedlichen Teilkorpora wider? Tabelle 3 zeigt für die Teilkorpora die Häufigkeiten, mit denen die Funktionen des Ausdrucks *es geht um* vorkommen. Abb. 2 veranschaulicht die nach Funktionsbereichen farblich zusammengefassten Anteile der Verwendungsweisen für die drei Teilkorpora DAF, LING und LIT. Es zeigt sich, dass die drei germanistischen Subdisziplinen das Funktionsspektrum von *es geht um* in unterschiedlichem Maße nutzen. Während im DAF-Korpus die Funktionen ‚Leitmerkmal‘ und ‚Einschränkung/Geltensbeschränkung‘ mit 57% der Vorkommen deutlich dominieren, nehmen sie im LING-Korpus vergleichbar große Teile ein wie ‚Deutung‘ und ‚Thema-/Inhaltsangabe‘. Im LIT-Korpus hingegen dominiert mit 36% der Vorkommen die Verwendung ‚Deutung‘:

Tabelle 3: Häufigkeit der Funktionen von *es geht um* in den Germanistik-Teilkorpora

Funktion	DAF	LING	LIT
Deutung	8	14	24
Textkommentar Abgrenzung	1	1	2
Absicht	4	5	4
Einschränkung / Geltensbedingung	24	10	8
Leitmerkmal	29	12	8
Textkommentar Inhalt	6	5	2
Erläuterung	8	10	5
Thema-/Inhaltsangabe	12	10	13
gesamt	92	67	66

Abb. 2: Anteile der Funktionsbereiche in den Germanistik-Teilkorpora



Ein Vergleich der Anteile der Funktionsbereiche für die Teilkorpora (Tabelle 4) zeigt deutlich unterschiedliche Schwerpunkte: Während *es geht um* im DAF-Korpus hauptsächlich in der Funktion des Fokussierens gebraucht wird, werden im LING-Korpus sowohl die Fokussierungs- als auch die Benennungsfunktion schwerpunktmäßig genutzt. Ein anderes Nutzungsprofil zeigt sich wiederum für das LIT-Korpus: Hier spielen die Funktionsbereiche annähernd gleich große Rollen, wobei die Erarbeitungsfunktion leicht im Vordergrund steht.

Tabelle 4: Verhältnis der drei Funktionsbereiche von *es geht um* in den untersuchten Korpora

	Benennen	Fokussieren	Erarbeiten
DAF	29%	62%	9%
LING	37%	42%	21%
LIT	31%	33%	36%
Germanistik gesamt	31%	49%	20%

4. WORUM ES GING: ZUSAMMENFASSUNG

Der Beitrag ist anhand des Ausdrucks *es geht um* exemplarisch der Frage nachgegangen, über welches Funktionsspektrum ein allgemeinwissenschaftliches Verb in wissenschaftlichen Texten verfügt. Es konnte gezeigt werden, dass *es geht um* ein relativ weites, von benennenden über fokussierende bis hin zu erkenntniserarbeitenden Handlungen reichendes Verwendungsspektrum aufweist. Dieses Spektrum wird von allen hier betrachteten Disziplinen genutzt, jedoch je nach Fachbereich in jeweils unterschiedlichem Maße und mit verschiedener Präferenz für bestimmte Funktionen ausgeschöpft. Anhand des Beispiels *es geht um* lässt sich somit verdeutlichen, wie die Ausdrucksmittel der allgemeinen Wissenschaftssprache in wissenschaftlichen Texten spezifisch nutzbar gemacht werden und für einzelne Disziplinen nach deren Ausdrucksbedürfnissen adaptiert werden können.

Für die Vermittlung allgemeinwissenschaftssprachlicher Ausdrucksmittel wäre eine lexikografische Aufarbeitung dieses Wortschatzbereiches erforderlich, die eben diese pragmatischen Aspekte ihrer Verwendung berücksichtigt. Mit der vorgestellten Analyse konnte ein erster Blick auf die Differenziertheit der Einsatzmöglichkeiten scheinbar unauffälliger allgemeinwissenschaftlicher Ausdrücke geworfen werden. Um dies weiterzuverfolgen, sollten in folgenden Untersuchungen auch die formseitigen Charakteristika der wissenschaftssprachlichen Verwendungsweisen einbezogen werden. Zusammen mit wiederkehrenden sprachlichen Merkmalen, die ihren Kontext auszeichnen, ließen sich die einzelnen Verwendungstypen als Einheiten im Sinne eines gebrauchsbasiert-konstruktionsgrammatischen Verständnisses fassen.³⁴

³⁴ Vgl. etwa Ronald W. Langacker, „A dynamic usage-based model“, in: *Usage-Based models of language*, hrsg. v. Michael Barlow, Suzanne Kemmer (Stanford: Cambridge University Press, 2000), 1–63.

Literatur

- Auer, Peter, Harald Baßler. „Der Stil der Wissenschaft“. In: *Reden und Schreiben in der Wissenschaft*, hrsg. v. Peter Auer, Harald Baßler, 9–29. Frankfurt a. M.: Campus Verlag, 2007.
- Busch-Lauer, Ines. „Funktionale Varietäten und Stil“. In: *Rhetorik und Stilistik. Ein internationales Handbuch historischer und systematischer Forschung*, hrsg. v. Ulla Fix, Andreas Gardt, Joachim Knappe, 1722–1738. Berlin, New York: de Gruyter, 2009.
- Czicza, Dániel, Mathilde Hennig. „Zur Pragmatik und Grammatik der Wissenschaftskommunikation. Ein Modellierungsvorschlag“. *Fachsprache* 1–2 (2011): 36–60.
- Ehlich, Konrad. „Deutsch als fremde Wissenschaftssprache“. *Jahrbuch Deutsch als Fremdsprache* 19 (1993): 13–42.
- Ehlich, Konrad. „Alltägliche Wissenschaftssprache“. *Info DaF* 26(1) (1999): 3–24.
- Erk, Heinrich. *Zur Lexik wissenschaftlicher Fachtexte: Verben, Frequenz und Verwendungsweise*. München: Hueber, 1972.
- Fandrych, Christian. „Dazu soll später noch mehr gesagt werden‘: Lexikalische Aspekte von Textkommentaren in englischen und deutschen wissenschaftlichen Artikeln“. In: *‘Proper Words in Proper Places‘ Studies in Lexicology and Lexicography in Honour of William Jervis Jones*, hrsg. v. Máire C. Davies, John L. Flood, David N. Yeandle, 375–398. Stuttgart: Akademischer Verlag, 2001.
- Fandrych, Christian. „Bildhaftigkeit und Formelhaftigkeit in der allgemeinen Wissenschaftssprache als Herausforderung für Deutsch als Fremdsprache“. In: *Die Wissenschaft und ihre Sprachen*, hrsg. v. Konrad Ehlich, Dorothee Heller, 39–61. Frankfurt a. M.: Peter Lang, 2006.
- Fandrych, Christian. „Metakomentierungen in wissenschaftlichen Vorträgen“. In: *Gesprochene Wissenschaftssprache: Korpusmethodische Fragen und empirische Analysen*, hrsg. v. Christian Fandrych, Cordula Meißner, Adriana Slavcheva, 95–111. Heidelberg: Wissenschaftlicher Verlag der Autoren, 2014.
- Fandrych, Christian, Gabriele Graefen. „Text-commenting devices in German and English academic articles“. *Multilingua* 21 (2002): 17–43.
- Fritz, Thomas. „Der Text“. In: *Die Grammatik*, hrsg. v. der Dudenredaktion, 1067–1174. Mannheim, Leipzig: Duden Verlag, 2005.
- Graefen, Gabriele. „Wie formuliert man wissenschaftlich?“. *Materialien Deutsch als Fremdsprache* 52 (1999): 222–239.
- Graefen, Gabriele. „Aufbau idiomatischer Kenntnisse in der Wissenschaftssprache“. *Materialien Deutsch als Fremdsprache* 73 (2004): 293–309.
- Jaworska, Sylvia. „Review of recent research (1998–2012) in German for Academic Purposes (GAP) in comparison with English for Academic Purposes (EAP): cross-influences, synergies and implications for further research“. *Language Teaching* 48.2 (2015): 163–197.
- Langacker, Ronald W. „A dynamic usage-based model“. In: *Usage-Based models of language*, hrsg. v. Michael Barlow, Suzanne Kemmer, 1–63. Stanford: Cambridge University Press, 2000.
- Meißner, Cordula. *Figurative Verben in der allgemeinen Wissenschaftssprache des Deutschen. Eine Korpusstudie*. Tübingen: Stauffenburg Verlag, 2014.

- Meyer, Paul G. „Nicht fachgebundene Lexik in Wissenschaftstexten: Versuch einer Klassifikation und Einschätzung ihrer Funktionen“. In: *Fachliche Textsorten: Komponenten, Relationen, Strategien*, hrsg. v. Hartwig Kalverkämper, Klaus-Dieter Baumann, 175–192. Tübingen: Gunter Narr, 1996.
- Schepping, Heinz. „Bemerkungen zur Didaktik der Fachsprache im Bereich des Deutschen als Fremdsprache“. In: *Didaktik der Fachsprache*, hrsg. v. Dietrich Rall, Heinz Schepping, Walter Schleyer, 13–34. Bonn-Bad Godesberg: DAAD, 1976.
- Steyer, Kathrin, Meike Lauer. „‘Corpus-Driven’: Linguistische Interpretation von Kookkurrenzbeziehungen“. In: *Sprach-Perspektiven. Germanistische Linguistik und das Institut für Deutsche Sprache*, hrsg. v. Ludwig Eichinger, Heidrun Kämper, 493–509. Tübingen: Gunter Narr, 2007.
- Tognini-Bonelli, Elena. *Corpus Linguistics at Work*. Amsterdam: Benjamins, 2001.
- Zifonun, Gisela, Ludger Hoffmann, Bruno Strecker. *Grammatik der deutschen Sprache*. Berlin, New York: de Gruyter, 1997.

Cordula MEISSNER, Dr. phil., wissenschaftliche Mitarbeiterin am Herder-Institut der Universität Leipzig. Forschungsschwerpunkte: Wissenschaftssprache in ihrer schriftlichen und mündlichen Form sowie aus der Perspektive des Faches Deutsch als Fremd- und Zweitsprache, korpuslinguistische Sprachbeschreibung und ihre Methoden, Lexikologie und Lexikografie.
Kontakt: cordula.meissner@uni-leipzig.de

ZITIERNACHWEIS:

- Meißner, Cordula. „Worum es geht: Zum Funktionenspektrum eines Thematisierungs-Ausdrucks in der allgemeinen Wissenschaftssprache“. *Colloquia Germanica Stetinensia* 25 (2016): 245–264. DOI: 10.18276/cgs.2016.25-13.